

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: L. Barthmann.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buchler in Eisenberg (Thüringen).

Ueber die Provinz S. Paulo

hat Hr. Dr. K. Kaerger, welcher sich im vorigen Jahre längere Zeit hier aufhielt und unsern Lesern, wenigstens einer grossen Anzahl der hiesigen Germanisten, noch in guter Erinnerung sein dürfte, im Centralverein für Handelsgeographie in Berlin einen längeren Vortrag gehalten, den wir uns nicht versagen können zum Abdruck zu bringen. Hr. Dr. Kaerger hat unsere Provinz, sowie die beiden südlichen Nachbarprovinzen bereist und aus eigener Anschauung und persönlichen Erkundigungen die Verhältnisse kennen gelernt, wesshalb seinem Urtheil auch wohl ein anderer Werth beizumessen sein dürfte, als dem der gewöhnlichen Spezies Reisender, die bloss Rio, Joinville, Blumenau und höchstens noch Porto Alegre im Fluge berühren, sich dort einige grössere Etablissements ansehen und bloss mit den sogenannten Honoratioren verkehren, und dann vermelden, über ganz Südbrasilien schreiben zu können. Hr. Dr. Kaerger dient den Gegnern der Provinz S. Paulo mit statistischen Nachweisen, gegen welche alle Verleumdung zu Schanden werden muss. Wir geben den interessanten Vortrag, wie ihn der „Export“ mittheilt, wieder. Dr. Kaerger sagte:

Bevor ich zu meinem Thema übergehe, habe ich mich Ihnen gegenüber zu legitimiren. Ich habe in der Kolonie Dona Francisca in der brasilianischen Provinz Santa Catharina zwei Jahre lang als Urwald-Kolonist zugebracht und dort die Aufschliessung eines ganz neuen Ansiedlungsgebietes am Itapocú-Flusse miterlebt, wo ich als erster Ansiedler 40 km von der Stadt Joinville und 12 km von dem letzten besiedelten Punkte entfernt mich niedergelassen hatte. Aus diesem zweijährigen Aufenthalte zog ich doppelten Gewinn, da ich sowohl die Technik der Kolonisation, namentlich im Verkehre mit den dortigen Ingenieuren und Feldmessern, als auch das ganze Leben, d. h. die wirtschaftlichen, technischen und psychologischen Momente des Lebens der kleinen Kolonisten aus eigener Erfahrung habe kennen lernen. Da diese Ziele von vornherein in meiner Absicht lagen, so habe ich auch meine dortige Thätigkeit nicht sowohl darauf eingerichtet, dass sie mir so bald wie möglich materiellen Gewinn verschaffe, sondern darauf, wie ich am meisten dabei lernen könne. Deshalb verwandte ich namentlich auf Anbauversuche sehr viel Zeit, Geld und Mühe, sodass es wenige Naturgewächse der warmen und gemässigten Zone gibt, die ich nicht auf ihre Anbau- bezw. Ertragsfähigkeit in jener Gegend geprüft hätte. Nachdem ich den Turnus eines landwirtschaftlichen Betriebes dort zweimal durchgemacht hatte, glaubte ich genügend vorbereitet zu sein, um mit vollem Verständnisse die wirtschaftlichen Verhältnisse auch anderer brasilianischer Kolonisationsgebiete aus eigener Anschauung zu studiren, und so besuchte ich denn São Bento, Itajahy-Brusque und Blumenau in der Provinz Santa Catharina, ferner die Kolonien der Provinz Paraná, und schliesslich bereiste ich die ganze Provinz São Paulo, auf deren wirtschaftliche Erforschung ich vier Monate verwandte. Ich habe in dieser Zeit die Provinz in allen Richtungen durchstreift, sowohl auf den vielen dortigen Eisenbahnlagen, wie auch zu Wagen, zu Pferde und zu Fuss, und dabei durch möglichst intensive Befragung von Leuten aus allen Berufsarten und Gesellschaftsklassen die wirtschaftlichen Verhältnisse der Einzelnen wie des Ganzen zu erforschen gesucht. Insbesondere aber habe ich sehr viel mit den dort ansässigen Deutschen verkehrt und oft Tage lang auf ihren Landgütern zugebracht, wozu die ausgezeichnete Gastfreundschaft unserer Landsleute mir reiche Gelegenheit gab. Die Ergebnisse dieser Studien habe ich in einer grösseren Schrift zusammengefasst, deren Hauptpunkte ich Ihnen heute vorzuführen mich beehre.

Die Provinz São Paulo geniesst in Deutschland einen schlechten Ruf, und zwar wegen der sogenannten Parcerie-Verträge zwischen den Fazendeiros und ihren Arbeitern, durch welche die letzteren ganz in die Hand ihrer Herren gegeben waren. Das heisst, bis vor mehreren Jahrzehnten bestand dort zwischen Arbeit-Gebern und -Nehmern ein Lohnverhältniss, durch welches die „colonos“ zu Sklaven der Pflanzler wurden, was zur Folge hatte, dass überall vor der Auswanderung nach São Paulo mit Recht gewarnt wurde. Aber diese Verhältnisse haben sich total geändert. Ueber die Frage der Auswanderung will ich hier durchaus nicht reden, sondern nur die Aenderung dieses Verhältnisses kurz erläutern. In den 50er Jahren gab es in São Paulo keine Eisenbahnen; wochenlang mussten die Auswanderer auf der Reise von Santos nach der Hochebene zubringen, um zu den Kaffeepflanzungen zu gelangen, wo sie, von einander getrennt, der Gewalt der Fazendeiros anheimgegeben waren. Jetzt aber durchziehen Eisenbahnen das Land nach allen Richtungen; überall finden die Kolonisten Landsleute; schon bei ihrer Ankunft erhalten sie im Einwanderungshause jede erdenkliche Auskunft und werden speziell davor

gewarnt, einen schriftlichen notariell beglaubigten Vertrag mit einem Fazendeiro abzuschliessen, welcher allein zur Anwendung des Gesetzes über die Dienstvermuthung (lei de locação de serviços) berechtigt. Seit Aufhebung der Sklaverei sind auch die Lohnverhältnisse ganz anders geworden; die Löhne sind hoch, und die Arbeiter leben in den besten Verhältnissen. Für das Hacken von je 1000 Kaffeebäumchen erhält der Kolonist 50 Milreis (nach jetzigem Kurs = 115 Mark), dann zur Zeit der Ernte für das Einsammeln von je 50 l Kaffeebohnen 300 bis 400 Reis. So kann eine etwas starke Familie jährlich 500 bis 600 Milreis, also über 1000 Mark ersparen; denn für den eigenen Lebensunterhalt braucht der Kolonist nur im ersten Jahre zu sorgen, da er während desselben beim Fazendeiro alles auf Kredit erhält, während er vom zweiten Jahre an alles für den eigenen Bedarf selber ziehen kann. Für Kleider u. s. w. hat er nur wenig Auslagen, sodass der grösste Theil des Erwerbes ihm als Reingewinn bleibt. Sehr viele Deutsche sind dort auf diese Weise durch Sparsamkeit selbstständig und wohlhabend, ja reich geworden.

Den Süd-Provinzen Rio Grande do Sul, Santa Catharina und Paraná gegenüber weist die Provinz São Paulo viele Vorzüge auf. Von Werth ist es schon für die, welche dorthin auswandern, dass die brasilianische Regierung ihnen freie Passage gewährt, ohne dass dieselben sich irgendwie zu binden brauchen; sie sind nicht gezwungen, auf eine Fazenda zu gehen, obwohl dies für sie unter den heutigen Verhältnissen das Beste ist. Dort erwartet den Arbeiter ein gutes, aus Backsteinen gebautes, mit Ziegeln gedecktes und gedieltes Haus; beim Fazendeiro erhält er den nötigen Kredit, und, was die Hauptsache ist, er kann vom ersten Tage an arbeiten und Geld verdienen. In den Süd-Provinzen erwartet ihn dagegen der Urwald; durch die mühsame Arbeit des Waldschlagens muss er sich sein Feld erst herstellen, ohne dass er dabei Geld verdient. So muss er in den ersten 1 1/2 bis 2 Jahren sich kümmerlich durchschleppen, da er nur wenig Gelegenheit findet, auswärts Geld zu verdienen. Nur selten bringen die Kolonisten es dort durch die Landwirthschaft allein zu Vermögen; der Grund dafür liegt darin, dass ihnen die Gelegenheit fehlt, ihre Produkte in der ergiebigsten Weise, nämlich durch den Export, zu verwerthen. Wenigstens gilt dies für Sta. Catharina und Paraná; aber auch in Rio Grande do Sul herrscht, nach „Koseritz' Zeitung“, zur Zeit eine landwirthschaftliche Krisis. Das Hauptprodukt dieser letzteren Provinz ist Xarque (Scharke, gedörrtes Rindfleisch), an dessen Produktion die deutschen Kolonien wenig Antheil haben. In Santa Catharina und Paraná ist der Hauptgegenstand der Ausfuhr der Maté (Paraguay-Thee), bei dessen Erzeugung auf die deutschen nur ein geringer Theil entfällt. Die Folge davon ist, dass der Handel dort den Charakter des Tauschgeschäftes annimmt und deshalb nur wenig bares Geld ins Land kommt. Die Provinz São Paulo aber hat ein landwirthschaftliches Produkt, das durchaus das Uebergewicht über alle anderen dortigen Erzeugnisse hat: das ist der Kaffee, ein Welthandelsartikel, der Geld in Fülle ins Land bringt.

Welche immensen Vortheile der Provinz São Paulo aus diesem Umstande erwachsen und welche bedeutende Entwicklung dieselbe in Folge dessen genommen hat, das möchte ich Ihnen im Folgenden durch einige Zahlen erläutern. (Verschiedene graphische Darstellungen dienen dem Redner zur Erläuterung der hier folgenden statistischen Tabellen.)

Die Ausfuhr der Provinz São Paulo werthete im Rechnungsjahre 1877-1878 die Summe von 27,6 Millionen Milreis (1 \$ = ca. 2 Mark, nach dem gegenwärtigen Kurse 2,30 Mark), 1886/87 dagegen 74,2 Millionen Milreis, also fast das Dreifache. Von den 74,199 Contos (1 Conto de Reis = 1,000 Milreis) der Ausfuhr in diesem Jahre entfielen 74,112 Contos auf die Ausfuhr von Kaffee, also nur 87 Contos (= ca. 174,000 Mark) auf die anderen Produkte. Der Ueberschuss der Ausfuhrwerthe über die Werthe der Einfuhr stieg in diesen Jahren von 21 auf 57,8 Mill. Milreis. Die Einfuhr ist deshalb verhältnissmässig so gering, weil S. Paulo ausser dem Kaffee den grössten Theil der für den eigenen Bedarf notwendigen landwirthschaftlichen Produkte selbst hervorbringt. Dieser Ueberschuss kommt natürlich baar ins Land, und ist der Hauptgrund für die immense Entwicklung der Provinz. Die angegebenen Zahlen beruhen auf den Angaben der Zollstatistik von Santos. Nach der amtlichen Statistik zeigt die Provinz Rio de Janeiro die höchsten Produktionsziffern (95 Mill. Milreis); wenn man aber in Erwägung zieht, dass der Hafen von Rio auch von São Paulo und Minas Geraes bedeutende Kaffeefuhren erhält, so dürfte in Wirklichkeit die Provinz S. Paulo die höchste Produktion aufweisen, da diese auf 85 Mill. Milreis geschätzt wird und der Werth des über Rio verschifften, aus São Paulo stammenden Kaffees etwa 10 Mill. Milreis beträgt. — Die Bevölkerung der Provinz S. Paulo ist schwer

festzustellen; 1872 betrug sie etwa 837,000, 1886 dagegen 1,221,000 Einwohner; auf 1 Einwohner entfallen mithin 70 Milreis = ca. 150 Mark an Ausfuhrwerthen.

Zum Vergleiche möge folgende Tabelle dienen Auf 1 Einwohner entfallen an Ausfuhrwerthen.
Deutschland und Frankreich je . 68 Mark
Ver. Staaten von N.-A. 75
Argentinien 80
Britisch- und Franz. West-Indien 97
England 129
Prov. S. Paulo 150
Belgien 177
Niederland 192
Cuba 202
Australien 300

Wie schon erwähnt, deckt S. Paulo einen grossen Theil seiner Consumption selbst, nicht bloss beim Kaffee, sondern auch bei Zucker, Tabak, Wein, Reis, Mais und anderen Cerealien, Baumwolle (die in 12 Fabriken verarbeitet wird); auch entwickelt sich die Industrie dort in blühendster Weise, namentlich Maschinenfabriken, in denen u. a. vorzügliche Kaffee-Bearbeitungsmaschinen hergestellt werden, ferner Gerbereien, Seifen- und Lichtfabriken, 5 Hutfabriken, 1 Kattundruckerei, 1 Streichholzfabrik, zahlreiche Eisen- und Holz-Bearbeitungsfabriken, Sägemühlen, Zucker-Raffinerien, Spirit-, Essig-, Likör- und Mineralwasser-Fabriken, einige Kalkbrennereien und zahlreiche Ziegeleien.

Der wachsende Wohlstand der Bevölkerung zeigt sich in der steten Zunahme der Sparkassen-Einlagen.

Table with 2 columns: Year (1875, 1886) and Amount (Einleger, Einlagen). Sparkassen in S. Paulo: 1875 1886. Einleger 1005 20,240. Einlagen 37 Contos 934 Contos.

Die Steigerung der Einlagen in den betreffenden 12 Jahren war eine fast regelmässige; die Einlagen haben sich, im Vergleich zu 1875, zuletzt verfünfundzwanzigfach.

Zur Illustration der verschiedenartigen Finanz- und Verkehrs-Verhältnisse in der Provinz São Paulo mögen noch folgende Zahlen dienen:

Die Provinzial-Einnahmen betragen 1835: 292 Contos, 1887 dagegen 5,700 Contos; in gleichem Verhältniss stiegen die Ausgaben von 171 auf 5461 Contos. — Bei der Post zeigen die Betriebs-Ergebnisse in den letzten Jahren einen Ueberschuss, während früher ein Fehlbetrag vorhanden war; 1886/87 betrug der Ueberschuss der Einnahmen 106,7 Contos. Die anderen brasilianischen Provinzen mit Ausnahme von Minas Geraes und Pará erzielen in der Postverwaltung keine Ueberschüsse. Von dem im letzten Jahre aus Brasilien abgegangenen 32,000,000 Briefen entfallen 18,9 Mill. auf Rio; vom Reste (13,1 Millionen) entfallen 6 Mill. auf S. Paulo; von den im selben Jahre angekommenen 23 Mill. Briefen entfallen 10 Mill. auf Rio; vom Reste (13 Mill.) kommen 4 1/2 Mill. auf S. Paulo.

Beförderung von Waaren und Passagieren auf den Paulistaner Eisenbahnen:

Table with 2 columns: Year (1877, 1886) and Amount (Waaren, Passagiere). 1877 1886. Waaren 268,000 Tonnen 774,000 Ton. Passagiere 511,000 938,000.

Damit gelangen wir auf das Gebiet der Eisenbahnverwaltung. Ganz Brasilien hat 9,500 km Eisenbahnen, wovon auf S. Paulo nahe an 2,300 km (also 1/4) entfallen. In den übrigen Provinzen gehen die Bahnlagen entweder nur von der Küste zum Innern, oder von Küstenstadt zu Küstenstadt. Die Provinz S. Paulo dagegen weist ein ganzes Eisenbahnnetz, ein entwickeltes Eisenbahnsystem auf. In dem Theile derselben, der hier in Betracht kommt, also nördlich vom Küstengebirge und östlich von den Regionen des Innern, speziell in dem Dreieck, dessen nördliche Spitze bis Pirassununga, dessen Basis von Lençoes bis S. Paulo und Mogy das Cruzes reicht und dessen Inhalt etwa 24,000 qkm umfasst, beträgt die Länge der vorhandenen Geleise 1251 km, so dass auf 10,000 qkm 521 km entfallen. Das ist ein ähnliches Verhältniss wie in Frankreich, wo auf 10,000 qkm 519 km Geleise kommen; grössere Zahlen weisen nur Belgien (1419 km) sowie Grossbritannien, Deutschland, Schweiz und Niederlande auf; alle übrigen Staaten zeigen ein geringeres Verhältniss, laut folgender Tabelle:

Table with 2 columns: Country and Geleise length (in km). Auf 10,000 qkm kommen Geleise (in km): Belgien 1419 Oesterr.-Ung. 302. England 929 Italien 294. Deutschland 642 Portugal 186. Schweiz 636 Schweden 137. Niederlande 598 Spanien 124. São Paulo 521 Rumänien 113. Frankreich 519 Russland 45. Dänemark 411.

Auf Grund der angegebenen Zahlen ist es gestattet, den Reichtum und die Entwicklung der Provinz São Paulo als bedeutend, und für Süd-Amerika als ungewöhnlich zu bezeichnen. Den folgenden Berechnungen über die Rentabilität von Kaffee-Fazenden werden Sie also nicht zweifelnd gegenüberstellen, umso mehr als dieselben mit grösster Sorgfalt angestellt sind.

a) Wählen wir zuerst eine Fazenda, die von Santos weit entfernt ist, in Pirassununga, bei deren Rentabilitätsberechnung also bedeutendere Frachtspesen ins Gewicht fallen. Der Boden dort ist terra roxa, tiefer eisenoxydhaltiger Grund, der sich für den Kaffeebau besonders eignet, da er, nach den bisherigen Erfahrungen, schon 60 Jahre trägt, ohne je gedüngt worden zu sein. Beträgt die Pflanzung 100,000 Kaffeebäume, so stellt sich die Ernte auf 10,000 Arroben*) oder ca. 150,000 kg in guten Mitteljahren (1 Arroba = 15 kg). Diese 10,000 Arroben (à 6 Milreis**) bilden eine

Table with 2 columns: Category and Amount (Milreis). Einnahme: von 60,000. Ausgaben: Hacken der Bäume 5000, Pflücken (320 Reis pro Alqueira = 50 l***) 6400, Aufbereitung 4000, Fracht (900 Reis pro Arroba) 9000, Verwaltung 5000, Kommission 3% 1800. Ausgaben zusammen 31,200. Reingewinn 28,800.

Eine solche Fazenda würde dem Käufer 100,000\$ kosten, die jährlich ca. 29% Gewinn bringen würden; selbst wenn der Ankaufspreis sich auf 150,000\$ stellte, würde der Reingewinn eine Verzinsung von 19% bringen.

b) Berechnung für eine Fazenda mit etwas weniger gutem Boden im Municipium Campinas (100,000 Bäume):

Table with 2 columns: Category and Amount (Milreis). Einnahme: 6000 Arroben 36,000. Ausgaben: Hacken (pro 1000 Bäume 50\$) 5000, Pflücken (pro Alqueira 400 Reis) 4800, Aufbereitung (pro Arroba 400 Rs. incl. Fracht zur Station) 2400, Fracht nach Santos (600 Rs. pro Arroba) 3600, Verwaltung 5000, Kommission 1080. Ausgaben zusammen 21,880. Reingewinn 14,120.

Ankaufspreis der Fazenda mit vollständiger Einrichtung 70,000\$, also Verzinsung 20%; wenn Preis 100,000\$, Zinsen 14,1%.

c) Berechnung für eine Fazenda mit vorzüglichem Boden im Municipium Ribeirão Preto (120,000 Bäume):

Table with 2 columns: Category and Amount (Milreis). Einnahme: 20,000 Arroben 120,000. Ausgaben: Hacken 5000, Pflücken (240 Reis die Alqueira) 9600, Fracht (1100 Reis pro Arroba) 22000, Aufbereitung 8000, Verwaltung 5000, Kommission 3600. Ausgaben zusammen 52,000. Reingewinn 68,000. Ankaufspreis 200 Contos, Verzinsung 33,4%. ' 250 ' 26,7%. ' 300 ' 22,2%.

Auf diese Thatsachen und Ziffern gestützt, glaube ich mit vollster Ueberzeugung, dass São Paulo ein überaus günstiges Anlagefeld für deutsches Kapital ist. Gerade jetzt, wo seit dem 13. Mai v. J. die Emanzipation der Sklaven durchgeführt ist, dürfte der geeignetste Moment zur Erwerbung gewinnbringender Kaffee-Fazenden sein. Viele Fazendeiros haben unter den obwaltenden Verhältnissen die Lust verloren, weiter zu arbeiten, nicht weil es nicht lohnt, sondern aus psychologischen Motiven: sie wollen oder können sich in die durch das Sklaven-Emancipationsgesetz veränderte Lage nicht schicken. Es bietet sich also jetzt die günstigste Gelegenheit, die Ländereien billig zu erwerben. Eine Gesellschaft mit einigen Millionen Mark, welche die Fazendas nach dortiger Methode bearbeiten liesse, also von Arbeitern (Colonos) gegen Akkordlohn, würde sicherlich ihre Rechnung dabei finden. Sie würde dabei nicht Kolonisation in unserem Wortsinne erstreben, sondern nur landwirthschaftlichen Grossbetriebe nachgehen. Daraus aber könnte mit der Zeit eine wirkliche deutsche Kolonisation werden. Denn noch gar viele unkultivierte Strecken Landes mit dem ausgezeichnetsten Boden im Gebiet des Parapanama harren der Bebauung mit Kaffeebäumen. Dort könnte die Gesellschaft im Laufe der Jahre Ländereien erwerben und Deutsche ansiedeln, und zwar nur solche, die sich auf andern Fazendas bewährt und Geld erspart haben. Auch andere Ziele könnte die Gesellschaft, je nach Gelegen-

* Niedrig angenommen.
** In den letzten 10 Jahren betrug der Preis der Arroba durchschnittlich 7 Milreis.
*** Nach Noback gleich 39,93 l.

heit, nebenher verfolgen, so z. B. den Weinbau, der fast noch gewinnbringender ist als der Kaffeebau. Ferner könnte sie später auch abgebaute Fazendas erwerben, die von ihren Besitzern aufgegeben wurden, da sie jetzt rationeller und intensiver bearbeitet, vor allem gedüngt werden müssten; zugleich liesse sich auf diesen Fazendas auch Viehwirtschaft betreiben, deren Ertrag: Milch, Butter u. s. w., in der Stadt S. Paulo und in Rio frisch verkauft, theuer verwertet werden könnte; während Butter in Blechbüchsen dort jetzt mit 2\$ pro 1 Kilo verkauft wird, würde frische Butter 3 $\frac{1}{2}$ bis 4\$ erzielen. Kurz, genug der Ausbeute würde es geben, um der in's Leben getretenen Gesellschaft auch ausserhalb ihres so wie so rentablen Hauptgeschäftes bedeutende Nebengewinne zu verschaffen. Auch ist zu erwägen, dass eine solche systematisch arbeitende Gesellschaft viel mehr Reingewinn erzielen wird, als die früheren Besitzer."

In der sich an diesen Vortrag knüpfenden Diskussion bemerkte Hr. A. W. Sellin (Mitglied des Vorstandes des Centralvereins für Handelsgeographie etc.): "Den Ausführungen des geehrten Herrn Redners, soweit sie die Ueberlegenheit der Provinz S. Paulo in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht betreffen, kann ich mich ganz anschliessen; nur ein Punkt ist mir nicht ganz einleuchtend, nämlich die Neigung vieler Fazendeiros, ihre Besitzungen zu verkaufen, umso mehr, als viele derselben so sehr bei der Banco do Brazil verschuldet sind, dass deren Aktien im Kurse stark heruntergegangen sind. Was aber die Hauptsache betrifft, die Anwerbung deutscher Arbeiter durch eine zu gründende Gesellschaft, so ist es allerdings möglich, dass sie unter guten Herren wohlhabend werden können. Jedoch ist das noch lange nicht immer der Fall; viele Arbeiter sind dort früher zu Grunde gegangen, und das kann heute ebenfalls eintreten, so lange für die Kolonisten dort noch das Gesetz über die Abschliessung von Parcerie-Verträgen in Kraft ist. Ich möchte Herrn Dr. Kaerger aufs Gewissen fragen, ob er Deutschen raten würde, nach S. Paulo auszuwandern, wo sie der Gefahr ausgesetzt sind, zu Grunde zu gehen? Mag Brasilien erst solche Gesetze, wie das erwähnte, aufheben — bis dahin hat Süd-Brasilien (Rio Grande und Santa Catharina) für uns den Vorzug. Wenn der Kolonist dort auch weniger verdient, ein bleibt ihm da doch immer gewahrt: das Recht der freien Selbstbestimmung!"

Herr Dr. Kaerger: "Ich rathe niemanden zur Auswanderung, aber wenn jemand zur Auswanderung entschlossen ist, so geht er meiner Ueberzeugung nach besser nach São Paulo! Jenes Gesetz über die Parcerie-Verträge, wenn auch noch in Geltung, kommt heute durchaus nicht mehr zur Anwendung; die Beamten im Einwanderungshaus in S. Paulo dulden nicht, dass solche Verträge abgeschlossen werden. Die schlimmste Bestimmung des Gesetzes ist die, dass der Fazendeiro den wirthbrüchigen Kolonisten bis zu 20 Tagen einsperren kann, aber diese Bestimmung ist sehr verklänsulirt, und wenn der Kolonist seine Schulden bezahlt, so muss sein Herr ihn freilassen. Im Ganzen sind seit Erlass des Gesetzes etwa 30 bis 40 Leute eingesperrt worden; seit vielen Jahren ist ein solcher Fall nicht mehr vorgekommen, wie ja überhaupt das Gesetz nicht mehr angewandt wird, nach dem Zeugnisse des Herrn Konsuls Krug in Campinas. Die Behauptung, dass viele Arbeiter früher in S. Paulo zu Grunde gegangen seien, entspricht nicht den Thatsachen. Selbst die Einwanderer der früheren Zeiten, die unter dem Druck der damaligen Verhältnisse zu leiden hatten, sind fast ausnahmslos gut situirte Leute geworden."

Was übrigens die Verschuldung der Fazendeiros bei der brasilianischen Bank anlangt, welche zum grössten Theil in einer zu wenig sparsamen Lebensführung ihren Grund hat, so kann dieser Umstand uns nur günstig sein; in Betreff der Verkaufslust der Pflanzler wiederhole ich, dass dabei psychologische Momente mit ins Spiel kommen, die uns mehr oder weniger unklar und unverständlich sein können."

Herr Sellin: "Einen Punkt möchte ich noch hervorheben, der einen weiteren berechtigten Einwand gegen die Einwanderung deutscher Arbeiter in S. Paulo liefert, dass ist die Chinesen-Einwanderung. Zwei Gesellschaften haben sich dort gebildet, eine in Campos in der Prov. Rio, die andere in der Prov. Minas Geraes, die mit aller Gewalt Chinesen ins Land haben wollen. Kommen diese Bestrebungen zum Ziele, dann verbietet sich für die Deutschen die Einwanderung nach S. Paulo schon aus diesem Grunde von selbst."

Dass übrigens der deutsche Kapitalist in São Paulo seine Rechnung finden kann, dafür will ich noch als Beweis eine Aeusserung des Herrn Stadtraths (früheren Abgeordneten) Spielberg anführen: "Wenn ich alle Verhältnisse gekannt hätte, so würde ich meinen Sohn nicht nach Rio Grande do Sul, sondern nach S. Paulo gesandt haben!"

Im Uebrigen kann ich nur feststellen, dass des Herrn Redners und meine Ansichten betreffs der Auswanderung Deutscher nach S. Paulo auseinandergehen."

Herr Dr. Kaerger: "Die Chinesenfrage wird für S. Paulo keine Bedeutung erlangen, da die Pflanzler mit ihren italienischen Arbeitern vollkommen zufrieden sind und diese in grossen Mengen dort einwandern. Wie ich schon im Anfange meiner heutigen Ausführungen betont habe, will ich hier aber nicht über die Auswanderungsfrage sprechen; ich bemerke zum Schlusse nur noch, dass ich, wenn eine deutsche Gesellschaft sich in S. Paulo ankauft, gegen eine deutsche Auswanderung dortbin keine Bedenken bege."

Auf eine Anfrage des Herrn Wendel betreffs

die klimatischen Verhältnisse von S. Paulo und deren Einwirkung auf deutsche Arbeiter bemerkte Herr Dr. Kaerger noch: "Der Wendekreis geht zwar mitten durch die Provinz; jedoch das Hochland, auf welchem sich die Kaffeepflanzungen befinden, hat ca. 600 bis 900 m Meereshöhe und weist deswegen ein günstiges Klima auf. In Santa Catharina ist es viel heisser und feuchter; der Kaffee will aber kein heisses Klima, sondern nur eine gleichmässig über das ganze Jahr vertheilte Wärme. Ich habe viele deutsche Arbeiter in S. Paulo gefragt, ob ihnen das Klima hekomme, und ihre Antwort war: Ja, wir können hier gut arbeiten."

Notizen.

S. Paulo. Gestern beschloss die Assembléa provincial eine Abendsitzung abzuhalten, um über das Projekt der Bewilligung von Unterstützungen für die vom gelben Fieber Betroffenen zu berathen. Es stimmten für diesen Vorschlag die Republikaner und die Liberalen; die Konservativen waren gegen denselben.

— Die Centralregierung bat die Thesouraria dieser Provinz autorisirt, der Provinzialregierung die Summe von 100.000\$000 für die Kolonisation der Nucleos Sabana, Piriquiro und Quiririno zur Verfügung zu stellen.

— Die Postagentur in der Luz hatte im verflossenen Monat eine Einnahme von 1:154\$664, bei einer Ausgabe von 184\$000, was einen Ueberschuss von 970\$664 ergibt.

— Der Präsident der Provinz hat auf seine eigene Verantwortlichkeit einen Kredit von 20 Contos für die Nothleidenden in Santos eröffnet.

Gelbes Fieber in Santos. In letzter Nummer brachten wir den Wortlaut der Depesche des Präsidenten der dortigen Municipal-kammer und des Sanitätsdelegirten Dr. Moraes, welche den Präsidenten der Provinz um seine Vermittlung ersuchten, damit die Centralregierung ihre Schuld an die Municipal-kammer in Santos abzahle und eine Summe zur Bekämpfung der Gelbfiebernoth bewillige. Ganz wie zum Spott und Hohn hat die Regierung für diesen Zweck ein Conto de Reis anweisen lassen — es ist kaum glaublich, aber doch wahr! Welche Eindruck dies Verfahren in Santos hervorgerufen hat, lässt sich denken. Man könnte fast glauben, die Regierung wolle die Revolution in der Provinz S. Paulo provoziren. Ein solches Verhalten ist unqualifizierbar! — Unterdessen steigt die Noth in Santos immer höher. Der Verkehr beginnt zu stocken, Nahrungsmittel steigen im Preise; die Hafen- und Bahn Arbeiter stellen die Arbeit ein und verlangen höheren Lohn; wer es vermag, flüchtet aus Santos hinaus, die Angst und Schrecken vor der Epidemie, die mit jedem Tage eine reichere Ernte bält, ist im Wachsen begriffen und die Behörden haben den Kopf verloren. Aerzte und Apotheker kommen Tag und Nacht nicht mehr zur Ruhe und auf Schritt und Tritt begegnet man auf den Strassen Leichentransporten und Personen, welche nach Aerzten und Apotheken rennen. Bereits am Donnerstag sollen viele Leichen unbeeidigt geblieben sein, da es nicht möglich war, Leute genug aufzutreiben, um das zu besorgen. Es sterben täglich auch viele Personen an Sonnentrieb, und noch immer hat es nicht den Anschein, als ob die furchtbare Hitze bald nachlassen werde. Die Meinung der Aerzte geht dahin, dass, wenn ein geringer Regen und darauf wieder Hitze folgt, die Epidemie noch entsetzlichere Proportionen annehmen werde.

Viele der mit den transatlantischen Dampfern ankommenden Immigranten werden bei selbst kurzem Aufenthalt in Santos und Rio vom Fieber angesteckt und suchen nun so schnell als möglich nach São Paulo zu gelangen, wo sie sich vor der Epidemie sicher wähnen. Solches Verhalten ist entschieden verwerflich. Die einmal vom Fieber Angesteckten werden sowohl infolge der Fahrt und die dadurch unvermeidliche Verzögerung der Anwendung von Gegenmitteln, als auch durch den grossen Temperaturwechsel, um so stärker angegriffen und erliegen in den meisten Fällen der Krankheit, wie es jüngst mit einer von Rio angekommenen jungen Dame bei der Familie Bänninger in Campinas geschehen. Im Gegentheil müssen sofort bei den ersten Anzeichen des Fiebers (Schmerzen im Rücken, Kopf und Waden) energische Gegenmittel ergriffen werden: ein heisses Fussbad mit Asche und Salz oder Senfpulver, ein starkes Schweissmittel, und nach dem Schwitzen ein Abführmittel (Ricinusoel). Um das Fieber zu stillen, ist Chinin unter ärztlicher Vorschrift zu nehmen. Ferner soll der Patient nichts essen und nur Wasser (am besten Milch mit Mineralwasser, Selters- oder Sodawasser) trinken. Auf jeden Fall ist so schnell als möglich auch ein Arzt zu Rathe zu ziehen.

In den letzten Tagen sind auch hier in S. Paulo Gelbfieberfälle vorgekommen. Ein im Anfang dieser Woche von Deutschland eingewandertes Schlosser batte von Rio aus das gelbe Fieber mitgebracht, ohne sich der Gefahr bewusst zu sein, und war bei Lacerda & Co. in Arbeit getreten. Nachdem er noch keinen ganzen Tag gearbeitet, wird's ihm schlecht und er muss nach seinem Gasthause gehen, wo er logirte, und sich zu Bett legen. Ausrath wie er hoffte, sich bald zu erholen, wird er immer kränker und hekommt schon in den ersten Morgenstunden des folgenden Tages dunkles Erbrechen. Zwei mit ihm zusammenwohnende Arbeiter rennen nun am Morgen und den ganzen Vor- und Nachmittage von Pontius zu Pilatus, um für ihren kranken Genossen Aufnahme in's Spital oder doch ärztliche Behandlung zu erlangen. Aber alles vergeblich! Verschiedene Aerzte kommen und gehen, die Sanitätsbehörde oder wohl die Polizei

lässt einen Zettel mit den Worten „Febre amarilla“ an die Strassenfront des Gasthauses anschlagen, der jedoch nach wenigen Minuten auf Bitten des Gastwirths wieder entfernt wird, aber der Patient — bleibt den ganzen Tag hilflos liegen, ohne Medizin oder ärztliche Pflege! Die ihn besuchenden Aerzte konnten sich nämlich nicht ganz darüber einig, ob der Fall überhaupt gelbes Fieber sei, und ob letzteres als ansteckend zu betrachten ist. Da mit ansteckenden Krankheiten behaftete Personen im städtischen Spital keine Aufnahme finden, ein Gelbfieber-Spital aber nicht existirt, so wusste man nicht, was mit dem Manne anzufangen, bis endlich am Abend (wie man uns mittheilt, auf Veranlassung des deutschen Konsulats) der Herr Dr. Nicolau Vergueiro sich des Unglücklichen annahm, ihn genau untersuchte und in Behandlung nahm. Er verordnete ihm sofort die entsprechenden Mittel, und es ist Hoffnung vorhanden, den Kranken zu retten. Bei aller Rathlosigkeit und Gleichgültigkeit der Behörden ist es erfreulich, die Aufopferung und Menschenliebe zu sehen, die von zwei Arbeitern (Wohnungsgenossen des Patienten), geübt wird, indem dieselben nicht nur einen ganzen Tag dran wandten, um Hülfe zu suchen, sondern auch bereits Tage und Nächte am Bett des armen Kranken gewacht und die Pflege übernommen haben, ohne auf Vergütung rechnen zu können, da der Kranke selber nichts hat.

Vorstehender Fall zeigt recht deutlich, wie trotz aller Philantropie und Krankenanstalten in P. Paulo herzlich schlecht für die hier erkrankenden Fremden gesorgt ist, indem dieselben mitunter einen Tag lang herumlaufen müssen, um den Spitalarzt und den Mór-domo des Spitals zu finden und ein ärztliches Attest sowie Bewilligung zur Aufnahme in's Spital zu erlangen. Das sollte alles viel einfacher und leichter sein. In Campinas bat man sogar wiederholt Schwerkranken von der Thür des Spitals hinweggewiesen, weil — sie nicht aus demselben Manizipium waren. Mögen die armen Leute dann auf der Strasse wie Hunde zu Grunde gehen.

In S. Paulo sollen sich in letzter Zeit die Verhältnisse im Spital hedentend gebessert haben. Uns selbst ist es aber schon passiert, dass wir einen Schwerkranken am Sonnabend 11 Uhr Vormittags in's Spital brachten, der erst am Montag gegen Mittag zum ersten Mal vom Arzt untersucht und ihm Medizin verordnet wurde! Das sollte man doch kaum für möglich halten. In sanitätlicher Hinsicht bleibt in S. Paulo, bei allen sichtbaren Fortschritten in anderer Beziehung, noch viel zu wünschen übrig.

Aus Santos, den 8. d. 7 Uhr 46 M. Morgens, wurde nach S. Paulo gemeldet:

Gestern hat hier die angekündigte Volksversammlung stattgefunden, um gegen die Gleichgültigkeit der Regierung zu protestiren. Die Bevölkerung verlangte von der Municipal-kammer, sie möge die von der Regierung zur Linderung der Noth in Santos angewiesene Summe von Einem Conto de Reis nach Rio zurückschicken. Es sprachen: der Delegirte der Sanitätsbehörde und Dr. Carvalho, welcher unter dem Beifall der Versammelten erklärte: „Während die Kronprinzessin in Petropolis grosse und kostspielige Blumenfeste veranstaltet, lasse man das Volk in der Noth elend zu Grunde gehen.“

Das gelbe Fieber greift in erschreckender Weise immer weiter um sich. Gestern sollen 33 Personen gestorben sein. Selbst in S. Vicente kamen zwei tödtliche vor.

Die Hitze ist nicht zum Aushalten. Die Entrüstung gegen die Regierung ist aufs Höchste gestiegen.

— 8. 10 Morgens. Die Eisenbahnarbeiter haben die Arbeit eingestellt.

Die Arbeit in den Armazens steht still.

— Im Monat Februar wurden in Santos auf dem städtischen Friedhofe 146 Personen heerdigt, von denen 43 am gelben Fieber gestorben waren.

Vom 1—5. März stieg die Zahl der Todesfälle auf 61, wovon 36 am gelben Fieber.

— Die Hafenarbeiter haben beschlossen, die Arbeit einzustellen, wenn sie nicht für den Transport von jedem Sack Kaffee bis an Bord 100 Rs. erhalten.

— Die Lebensmittel sollen sehr im Preise gestiegen sein.

Auch die Schlachter wollen die Municipal-kammer zwingen, ihnen das Schlachten um 1 Uhr Nachmittags zu gestatten und haben schon am Mittwoch kein Fleisch zum Verkauf gehoten. Ferner soll der Preis des Riudfleischs auf 500 Rs. pro Kilo erhöht werden.

— In Santos starb der heidigte Dolmetscher des Handels und der Alfandega, Pierre Martin, Bruder des Hrn. Jules Martin in S. Paulo.

— Auf dem im Hafen von Santos liegenden deutschen Dampfer „Argentina“ ist der Arzt an einem Fieberanfall gestorben.

— Gestern starb am gelben Fieber Hr. Raffard, Angestellter des Hauses Trommel & Comp. in Santos.

In Campinas grassirt ein bösesartiges Fieber, welches viele Opfer fordert und über dessen Charakter die Aerzte noch nicht ganz einig sind. Manche Aerzte behaupten nämlich, dass es nicht das gelbe Fieber sei. Alle Häuser, wo Patienten sich finden oder sterben, werden desinfizirt.

In Rio ist gestern der Conselheiro Evaristo Ferreira da Veiga, Senator für Minas, gestorben, ebenfalls am gelben Fieber.

— Die für die Provinz Bahia in Paris gefonnene Anleihe ist fünffach gedeckt worden.

Weinkultur. Wie ein hiesiges Blatt meldet, hat Hr. Dr. Joseph Watzl, welcher sich behufs Errichtung einer praktischen Weinhau-Schule hier befindet, bereits das Sitio do „Belliche“, in S. Bernardo, dem Hrn. Frederico de

Albuquerque gehörig, besichtigt, um zu untersuchen, ob es für die projekirte Schule geeignet sei. Es sollen dort über hundert diverse Weinsorten sich befinden, mit welchen eingehende Versuche angestellt werden, und würde von diesem Gesichtspunkte aus das Etablissement vielleicht für obigen Zweck von besonderem Werthe sein.

Neue Bahnlinie. Am Donnerstag ist der Kontrakt zur Erbauung einer Zweighahn mit 60 Centimeter Spurweite, von Porto Ferreira nach Santa Rita do Passa Quatro, zwischen der Provinzialregierung und einer Privatgesellschaft abgeschlossen worden.

Immigranten. Nach der erst jetzt erschienenen offiziellen Statistik sind im Monat November in Rio 9463 Immigranten angekommen, und zwar von Genua 6708, Lissabon 1165, Neapel 709, Antwerpen 332, Vigo 221, Laplata 174, Hamburg 76 und von andern Häfen 78.

Im verflossenen Monat Februar kamen in Santos 4605 Immigranten an, davon waren 2832 männlichen und 1773 weiblichen Geschlechts, Erwachsene 2936, Kinder 1669. Den Nationalitäten nach vertheilen sie sich wie folgt: 4094 Italiener, 191 Portugiesen, 203 Spanier, 12 Deutsche, 3 Franzosen, 102 Oesterreicher.

Joinville. Die „Kol.-Ztg.“ schreibt: Der hiesige Polizeidelegado Herr L. v. Lasperg hat mit der „Laguna“ die ersehene Entlassung erhalten.

An Stelle des Hrn. v. Lasperg ist der Polizeileutnant Bertbo da Silveira zum Delegado für Joinville ernannt worden, welcher mit der „Laguna“ bereits hier eingetroffen ist.

— Wie gegenwärtig ein Gerücht geht, stände uns in nächster Zeit eine nicht gerade sehr angenehme Ueberraschung bevor. Es heisst nämlich, nach Joinville solle ein kleines Detachement Soldaten (10 Mann) verlegt werden und sei die Ernennung des Polizeileutnants B. da Silveira zum Delegado die Einleitung hierzu. Wer das brasilianische Militär nur halbwegs kennt, der wird gewiss mit uns ausrufen: Gott schütze uns vor diesem Uebel!

Jedenfalls beruht aber, wie wir annehmen, das Gerücht, welches wir hier kolportiren, auf einem Missverständnis und wird, wenn wirklich böheren Orts etwas derartiges geplant ist, dies wohl nur in einer kleinen Vernehmung unserer Polizei bestehen. Unsere ganze Polizeimacht besteht ja bekanntlich seit längerer Zeit aus einem ganzen Mann, weshalb man uns wahrscheinlich zu unserer grösseren Sicherheit (?) mit einigen Vaterlandsvertheidigern beglücken will.

Jubelfeier. Am Sonntag hat die Gemeinde Inselstrasse in feierlicher Weise ihr 25jähriges Jubiläum begangen. Bei dem Festgottesdienst celebrirten ausser Herrn Pastor Dehmlow auch Hr. Pastor Hölzel von hier, sowie der Hr. Pastor Quast aus S. Bento und Hr. Prediger Lange aus dem Brüderthal. Der Brüderthaler Männerchor führte den Festgesang aus, und aus Joinville wie der gesammten Umgegend hatten sich zahlreiche Festtheilnehmer eingefunden.

— In nicht allzu langer Zeit wird Desterro eine Stadtbahn besitzen. Die betr. Gesellschaft ist in der Bildung begriffen, oder ist vielmehr schon so gut wie gebildet. Das Kapital zur Anlage dieser Pferdebahn ist auf 120 Contos, getheilt in 1200 Aktien zu 100\$, geschätzt, von welchen nur 70 Aktien noch unterzubringen sind.

— **Gelbfieber.** In der Rua João Pinto in Desterro sollen einige weitere Erkrankungen am Gelbfieber vorgekommen sein.

Blumenau. „Bl. Ztg.“ schreibt: Es vergeht fast keine Woche, in der uns nicht ein Schlangenbiss berichtet wurde. Verflorsene Woche wurde am Gaspar ein Kind von einer Korallenschlange gebissen; das Opfer starb nach Verlauf einer Stunde. Wie man uns mittheilt, spielte das Kind mit der Schlange, bis diese es in die Backe biss. Damit ist die vielfach aufgestellte Behauptung — unter anderen auch von Dr. H. von Jhering —, die Korallenschlange sei nicht giftig, aufs neue widerlegt worden. — Aeusserst zahlreich sind in diesem Jahre besonders die Jararacas und nicht selten wurden derartige Reptilien in Häusern am Stadtplatze getödtet; uns ist ein Fall bekannt, dass eine Jararaca im zweiten Stock eines hiesigen Hauses erlegt wurde.

Rio Grande do Sul. Wie „Folha da Tarde“ von Porto Alegre berichtet, hat der am 26. Febr. dort eingelaufene Dampfer „Paraná“ ca. 800 Immigranten überbracht, unter denen eine Anzahl Gelbfieberkranke und 3 bereits Gestorbene sich befanden! Der Dampfer habe lange auf die ärztliche Visite warten müssen und der mit der Untersuchung beauftragte Arzt sei über die Krankheit im Zweifel gewesen; einige Immigranten hätten über starke Leibscherzen und Magenkolik geklagt und man habe Verdacht gehabt, dass Vergiftung vorliege.

Ueber die **Bororó-Indianer** hat Hr. C. von den Steinen, der berühmte Xingü-Erforscher, in der „Gesellschaft für Erdkunde“ jüngst einen Vortrag gehalten, dem wir Folgendes entnehmen: Die Bororó-Indianer leben in der Provinz Matto Grosso, am Lorenzstrom. Hr. C. von den Steinen hat bei denselben eine Form der Leichenbestattung beobachtet, wie sie Alex. v. Humboldt in einer Höhle am Orinoko vorgefunden. Der Leichnam wird 14 Tage in der Erde gelassen, bis das Fleisch sich vom Skelett abgelöst hat. Nach dieser Frist nehmen diese Indianer die Leiche aus dem Grabe, reinigen sorgfältig das Knochengerüst, hestreichen es mit rother Farbe, schmücken es mit bunten Federn und verpacken es in einem Korbe. Die Beisetzung erfolgt unter weitläufigen Ceremonien und unter geräuschvollen Todtenfesten. Hr. Dr. von den Steinen hat sich lange

bei diesem Stamm aufgehalten und mit ihm Freundschaft geschlossen; er schildert ihn als ein zwar auf niedriger Kulturstufe stehendes, aber sehr gutartiges Jägervolk von geringer Sesshaftigkeit, das seinem sicheren Untergange entgegengehe. Zwar ist bei demselben das Christenthum eingeführt, doch bezeichnet der Redner die Weise seiner Bekehrung von Seiten der Missionare als ein humorvolles Fastnachtsspiel. Man führt die zu Bekehrten in die Stadt, behandelt sie mit grosser Liebenswürdigkeit, bewirthe sie mit Bier und Wein, führt sie zu Concert und Ball, taufte sie endlich und entlässt sie zu ihren Stammsitzen; einen Einfluss auf ihre Sinnesart hat die Verchristlichung aber nicht. Die Alten übernehmen den Felddbau, die Jüngeren liegen der Jagd ob, die Kinder lernen in Schulen die portugiesische Sprache lesen und schreiben. Die Heilkunde wird bei ihnen durch Zauberärzte betrieben; diese behandeln nur in der Nacht, bestimmen genau die Zeit, zu welcher der Patient sterben werde, und bewirken das Eintreffen ihrer Vorhersage dadurch, dass sie denselben durch die Angehörigen des Kranken erdrosseln lassen. Von einer solchen verwandtschaftlichen Nachhülfe war der Redner einmal selbst Zeuge; er sah, wie ein Vater sein krankes Kind auf dem Schoosse der Mutter strangulirte.

Bei ihren Kultusgebräuchen und Festen spielen die Schwirrhölzer, das sind schmale Hölzer in Form einer Klinge, welche in die Luft geworfen werden, eine grosse Rolle. Dieselben haben eine heilige Andeutung; die Frauen müssen sich, wenn die Hölzer in der Luft schwirren, zu Hause halten, denn man sagt, das Weib, das sie erblicke, müsse sterben. Die Bororós glauben fest an die Erfüllung ihrer Träume und auch an eine Fortdauer der Seele nach dem Tode, die dann in die schönsten Vögel übergehe. Die Gestirne halten Sie für Thiere aller Art, die kleinsten für Flöhe. Von einer persönlichen Gottheit mit einem ethischen Werth haben diese Menschen keinen Begriff.

Neueste Nachrichten.

Rom, 4. März. Hr. Crispi ist es gelungen, einige Deputirten von der Linken des Parlaments zu vereinigen, um ein neues Cabinet zu bilden, in welchem zugleich einige Mitglieder des abtretenden Cabinets ihren Platz finden sollen. Crispi wird die Präsidentschaft und das Portefeuille des Auswärtigen behalten.

Valparaiso, 4. März. Die Regierung hat in Europa zwei Panzerschiffe und zwei Kanonenboote ankaufen lassen und steht wegen des Baues eines grossen Panzerschiffes in Unterhandlung.

Die Regierung hat mehrere Salpetergruben an die Engländer verkauft.

Buenos Aires, 4. März. Das Gerücht von einem Ausbruch der Cholera in Asuncion ist unbegründet. Dagegen sollen im dortigen italienischen Spital zwei Gelbfieberfälle vorgekommen sein.

„El Nacional“ meldet, ein vor zwei Monaten nach dem Spital S. Roque gebrachter spanischer Matrose sei vom gelben Fieber befallen worden. Die Regierung habe strenge Massregeln zur Verhinderung einer Weiterverbreitung der Seuche ergriffen.

6. Von London wird gemeldet, dass sich dort eine Gesellschaft zum Zweck der Einführung der elektrischen Beleuchtung in Buenos Aires gebildet hat.

Die italienischen Journalisten Tedeschi und Dellacara haben sich duellirt.

Der Goldkurs ist auf 158,50% gestiegen.

Montevideo, 6. März. Der Finanzminister dieser Republik, Dr. Marquez, ist gestorben.

Rio, 6. März. General Harrison hat gestern sein Amt als Präsident der Vereinigten Staaten angetreten.

In Pernambuco ist der Justizminister, Conselheiro Rosa e Silva, mit einer Mehrheit von 100 Stimmen zum Generaldeputirten gewählt worden.

7. In Bolivien ist die Bahn von Huanchaca an ein französisches Syndikat verkauft worden.

8. Die gestern hier angekommene chinesische Gesandtschaft ist vom Minister des Auswärtigen empfangen worden.

Es sollen zwei neue Immigrantenerbhergen in der Provinz S. Paulo errichtet werden: eine in Campinas, die andere in Rio Claro.

Die Präsidentschaft von S. Catharina ist vom 2. Vicepräsident Joaquim Eloy de Medeiros übernommen worden.

Am 6. starben in Rio 101 Personen, davon 20 am gelben Fieber, 10 am Fieber pernicioso, 10 an Schlaganfall, 4 an anderen Fiebern etc. Die Hitze ist entsetzlich.

8. Gestern starben 129 Personen, davon 82 an diversen Fiebern.

Der Provinz S. Paulo wurden 10 Contos zur Unterstützung der Nothleidenden bewilligt. Unter die Begräbnisse dauern bis Mitternacht.

Santos, 9. Die Apotheke S. José hat geschlossen, weil ihr Eigenthümer Carlos Schwenger am Fieber gestorben ist und der resp. Angestellte ebenfalls im Sterben liegt.

Die Sterblichkeit war gestern enorm.

Der Handel ist quasi paralysirt.

Verschiedene Häuser sind geschlossen, worunter einige, in denen die sämtlichen Bewohner gestorben sind.

Bordeaux, 6. März. Adelina Patti hat sich gestern hier nach Buenos Aires eingeschiff.

Paris, 6. März. Der Direktor des Comptoir d'Escompte ist soeben gestorben. Es geht das Gerücht, er habe sich erschossen.

7. In Paris wurden verschiedene Mitglieder der Patriotenliga verhaftet. General Boulanger erklärte einer von ihm empfangenen Deputation gegenüber, die Regierung handle gesetzwidrig gegen die Patriotenliga.

Die Einwohnerschaft von Boulogne offerirte dem General Boulanger einen Ehrendegen.

Es geht das Gerücht, der Kanzler Bismarck werde nach dem Tode des Königs von Holland ein neues Königreich unter der Regierung des Herzogs von Nassau errichten. Das Königreich soll durch die Verschmelzung des Grossherzogthums Luxemburg mit dem Königreich Holland und Elsass-Lothringen gebildet werden.

(Agencia Havas scheint wieder eine schwache Stunde gehabt zu haben. D. R. d. G.)

Der Kaiser von Russland wird in diesem Monat den deutschen Kaiser besuchen.

Die Operngesellschaft Ferrari hat sich von Italien nach Buenos Aires eingeschiff.

Wien, 6. März. Die Krawalle der Studenten in Pest dauern fort und musste zur Unterdrückung derselben das Militär herangezogen werden.

Im ungarischen Parlament haben zwei Senatoren nach einem vorhergegangenen heftigen Wortwechsel sich gehauen.

Von Belgrad meldet ein Telegramm, dass König Milan von Serbien morgen eine Proklamation erlassen wird, in welchem er zu Gunsten seines Sohnes, des 23jährigen Prinzen Alexander, abdankt.

Ein neues Ministerium unter der Präsidentschaft des seitherigen Kriegsministers Protitsch hat sich gebildet.

New-York, 6. März. Das grosse Handelshaus Henry Gould in Boston hat fallirt. Die Passiven belaufen sich auf 1 Million Dollars. Das Haus stand in bedeutenden Geschäftsverbindungen mit Pará.

7. In Brooklyn wurde eine Fälscherbande verhaftet, welche brasilianisches Papiergeld nachmachte.

Das neue nordamerikanische Ministerium ist folgendermassen zusammengesetzt:

Staatssekretär (?) Brain; Finanzen: Windon; Krieg: Procter; Marine: Cabey; Inneres: Noble; Post und Telegraphen: Miller; Ackerbau: Rusch.

London, 7. März. Die Anhänger Parnells veranstalten ihm zu Ehren ein grosses Banket.

Belgrad, 7. Der König von Serbien hat zu Gunsten seines Sohnes abgedankt.

Unter der Präsidentschaft des Hrn. Ristitch hat sich ein Regenthschaftsrath für die Dauer der Minderjährigkeit des Prinzen gebildet.

Argentinien.

Der ehemalige Gouverneur von Buenos Aires, Dr. D'Amico ist urplötzlich über Mendoza nach Chile abgereist. Seine Familie wird auf dem Seewege nachfolgen, denn der Exgouverneur gedenkt aus Gesundheitsrücksichten sich dauernd an den Küsten des stillen Oceans niederzulassen und dort seine sauer erworbenen Sparpfennige zu verzehren. In seinem undankbaren Vaterlande Argentinien ist es ihm nicht mehr geheimer, denn man verlangt Rechenschaft über die Verwendung von 300,000 Pesos Bankgeldern.

Im Gran Chaco wird jetzt mit Gewalt kolonisirt, indem man einen Theil der durch „Freipassagen“ in Europa angeworbenen Einwanderer unter militärische Bewachung stellt. Kürzlich entflohen von Timbo 20 Mann, wurden aber von Soldaten des 12. Reiterregiments wieder eingefangen und angefasst. Es sind dies beklagenswerthe Zustände, aber es ist landesüblich, denn die Regierung hat die Freipassagen bezahlt und glaubt ein gewisses Anrecht an „ihre Fracht“ zu haben, die übrigens, ob Engländer, Franzosen oder Italiener, doch immerhin nur aus Ausländern besteht. Bei der Gründung von Esperanza ging es übrigens nicht besser zu und massenhafte Desertionen fanden statt. (A. B.)

„Vorwärts“ schreibt: Argentinisches Gerichtswesen. Dieser Tage wurde vom Kriminalrichter Dr. Matienzo in La Plata der Gefangene Patricio Nollgthen freigelassen. Dieser war wegen Raub zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt; wurde aber erst nach 4 Jahren seiner Haft entlassen. Man hatte ihn vergessen!

Indianer-Einfall. In der Nacht vom 9. ds. haben die Indianer die Estancia „La Blanca“ in der Nähe von Sauta Norte, Provinz Sante Fé, überfallen. Sie tödteten auf schreckliche Weise die Frau eines gewissen Pedro Castanada, drei Kinder und mehrere andere Personen. Hierauf flohen die Indianer und nahmen alles was zu stehlen war mit sich. Es werden überdies zwei ältere Männer vermisst. Der Direktor der Estancia rüstat auf Verfolgung der Indianerbande.

Argentinische Flüchtigkeit. Es wurde auf der Börse von La Plata entdeckt, dass Scheine der Hypothekenbank der Provinz Buenos Aires im Werthe von 100,000 Pesos ausgegeben wurden, ohne dass sie die vorschriftsgemässe Unterschrift des Escribano enthalten. Der Präsident der Bank erklärt, es sei dies aus Flüchtigkeit übersehen worden.

In Argentinien sind in den letzten 32 Jahren 1,624,797 Personen eingewandert, welche sich auf folgende Nationen vertheilen: 646,088 Italiener, 114,654 Spanier, 91,719 Franzosen, 22,952 Engländer, 18,072 Schweizer, 16,768 Oesterreicher, 15,271 Deutsche, 7645 Belgier und 26,985 sonstige Nationalitäten.

Uruguay.

In Montevideo ist ein Priester, Namens Gambirini, nach der Penitenciaría gebracht worden. Dieser Diener des Herrn hatte sich erlaubt einer Frau unanständige Anträge zu machen, und da er zurückgewiesen wurde, versetzte er derselben einen Messerstich.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer: Advance, von New-York, d. 10. Abgehende Dampfer: Berlin, nach Bremen, d. 11. Advance, nach New-York, d. 12. Ville de Maranhão, nach Havre, d. 13.

Literarisches.

In diesen prosaischen Zeitläuften, wo die Jagd nach dem sogenannten „Glück“, oder der Kampf um's Dasein alle Kräfte in Anspruch nimmt, ist es doppelt wohlthuend, wenn uns ein poetischer Hauch anweht. Obgleich es nicht leicht ist, sich in eine poetische Stimmung zu versetzen, weil die Prosa des Lebens uns allemal in die Augen sieht, so wollen wir doch versuchen, eine Arbeit zu besprechen, die es wirklich verdient, in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Herr Johann Conrad Engelberg hat uns ein Manuskript eingesandt, welches portugiesische Uebersetzungen von einigen Liedern unseres deutschen Dichterkönigs, des unsterblichen Schillers, enthält. Die übersetzten Lieder sind: „Das Lied von der Glocke“; „Die Kraniche

Bem, agora o vamos,
Bem ligado tudo está.
Mas primeiro oraremos,
Deos nos resguardará.
Abrem pois, veloz!
Deos guarde nós!
Como veio o bronze logo,
Corre como fluido fogo.

O fogo só pode beneficiar
Emquanto o homem o domar.
Tudo que o homem vai fazer
Deve ao celestial poder;.....
Terrível pode se tornar
Se o homem não o subjugar,
Se livre como elemento
Sua furia manifestar.
Ai, si elle estiver solto,
Sem obstaculos vai crescer,
Pelos ruas povoadas
O incendio vai volver!
O odio tem os elementos
Ao que do homem proceder.
Eis, da nuvem
Benção mana,
Mana a chuva;
E da nuvem á discrição
Desce o raio, vem o trovão.
O que uiva e lamenta?
E' tormenta!
Rubra cõr
Em o ceu,
Nãe é matutino rubor!
Pelos ruas
Que rumor!
Fumo sobe com furor!
A columna chammejante,
Pelos ruas, delirante
Vai passar e vai avante,
Todo o ar está em braza,
E o fogo tudo arraza,
Tectos, casas vão cahindo,
Animaes estão bramido,
Mães e filhos a chorar
Entre ruinas a errar;
Tudo acode, fuge, ancia,
Noite torna-se em dia;
Pelos mãos de toda gente
Diligente
Vai o balde; prestamente
Võa a agua. A tormenta
Porém vem e aviventa
E renova o ardor,
Destruindo com furor
Casa, fructo e ceileiro,
Tudo some por inteiro;
Como se levar quizesse
Tudo, assim enfurece.
Seu poder vai destruir
Tudo; ao ceu vai subir
Com arrogancia!
Desalentado
Cede o homem ao poder
Divino, tudo vè perecer
Ocioso e admirado.

Aruinado
Eis o sitio,
Por tormentas visitado.
E o restó das muralhas
Causam agonía.
E as nuvens vão passando
Com melancolia.

Um olhar
A' sepultura
De seu haver, com amargura
Inda o homem vai lançar.....
Consolado vai se afastar;
Que o fogo tudo lhe roubasse,
Uma doce consolacão restou:
Contou seus caros bem amados,
Eil-os alli! nenhum faltou.

des Ibikus“; „Der Ring des Polycrates“; „Der Taucher“; „Die Bürgerschaft“; „Der Gang nach dem Eisenhammer“; „Die Macht des Gesanges“; „Die Theilung der Erde“.

Es fehlt uns also absolut an Raum, die ganzen Lieder zu bringen, doch können wir es uns nicht versagen, die hübschesten Stellen wiederzugeben. Wir sehen uns veranlasst, den deutschen Text jedesmal dazu zu setzen, damit der Leser sich unmittelbar über die Uebersetzung, die manchmal fast wörtlich ist, ein Urtheil bilden kann. Noch dazu hat der Uebersetzer nahezu dasselbe Versmass und die Schlussreime wiederzugeben, was ihn selbst als Dichter, und das ist er sicher, kennzeichnet.

Hier eine Stelle aus dem Lied von der Glocke:

Wohl! nun kann der Guss beginnen;
Schön gezacket ist der Bruch.
Doch, bevor wir's lassen rinnen,
Betet einen frommen Spruch!
Stosst den Zapfen aus!
Gott bewahr' das Haus!
Rauchend in des Henkels Bogen
Schiess't's mit feuerbraunen Wogen.

Wohlthätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht,
Und was er bildet, was er schafft,
Das dankt er dieser Himmelskraft;
Doch furchtbar wird die Himmelskraft,
Wenn sie der Fessel sich entrafft,
Einhertritt auf der eignen Spur,
Die freie Tochter der Natur.
Wehe, wenn sie losgelassen,
Wachsend ohne Widerstand,
Durch die volkrebehten Gassen
Wälzt den ungeheuren Brand!
Denn die Elemente hassen
Das Gebild der Menschenhand.
Aus der Wolke
Quillt der Segen,
Strömt der Regen;
Aus der Wolke, ohne Wahl,
Zuckt der Strahl.
Hört ihr's wimmern hoch vom Thurm!
Das ist Sturm!
Roth, wie Blut,
Ist der Himmel;
Das ist nicht des Tages Gluth!
Welch Getümmel
Strassen auf!
Dampf wallt auf!
Flackernd steigt die Feuersäule,
Durch der Strasse lange Zeile
Wächst es fort mit Windeseile;
Kochend, wie aus Ofens Rachen,
Glüh'n die Lüfte, Balken krachen,
Pfeosten stürzen, Fenster klirren,
Kinder jammeru, Mütter irren,
Thiere wimmern
Unter Trümmern;
Alles rennet, rettet, flüchtet,
Taghell ist die Nacht gelichtet;
Durch der Hände lange Kette
Um die Wette
Fliegt der Eimer; hoch im Bogen
Spritzen Quellen Wasserwogen.
Heulend kommt der Sturm geflogen,
Der die Flamme brausend sucht.
Prasselnd in die dürre Frucht
Fällt sie, in des Speichers Räume,
In der Sparren dürre Bäume,
Und als wollte sie im Wehen
Mit sich fort der Erde Wucht
Reissen in gewalt'ger Flucht,
Wächst sie in des Himmels Höhen
Riesengross!
Hoffnungslos
Weicht der Mensch der Götterstärke,
Müssig sieht er seine Werke
Und bewundernd untergehen.

Leergebrannt
Ist die Stätte,
Wilder Stürme rauhes Bette.
In den öden Fensterhöhlen
Wohnt das Grauen,
Und des Himmels Wolken schauen
Hoch hinein.

Einen Blick
Nach dem Grabe
Seiner Habe
Sendet noch der Mensch zurück —
Greift fröhlich dann zum Wanderstabe.
Was Feuers Wuth ihm auch geraubt,
Ein süsser Trost ist ihm geblieben:
Er zählt die Häupter seiner Lieben,
Und sieh! ihm fehlt kein theures Haupt.
(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten etc.

Getraut:
In Joinville. Carl Friedr. Krüger mit Johanna Louise Friedr. Hädtke. — Lehrer August Friedr. Klüver mit Johanna Friederike Wihl. Sophie Koln.
Beerdigt:
In Joinville. Frau Sophie Plumm, geb. Block, 60 J. — Frau Auguste Blank, 33 J. — Martin Lemke, 63 J. — Hermann Trapp, 29 J. — Witwe Julianna Böhm, geb. Brieue, 78 J. — Frau Louise Krumnow, geb. Reise, 19 J. — Wittwer Ernst Moldenhauer, 72 J. — Elise Duvoisin, 26 J., stah in Nietheroy.
In Curitiba: Wenzel Schier. — Wilhelm Meier.

Kaffee. Santos, den 8. März.

Markt matt. Es sind keine Verkäufe bekannt.
Zufuhr am 8. 7,398 Sack
„ vom 1.—7. d. 71,042 „
Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag 8,880 „
Verkäufe seit dem 1. d. 79,000 „
Vorrath (1. und 2. Hand) 241,000 „

Post in S. Paulo.

Cartas registradas (vom 2. März): F. Frehse, Maria Ayrosa. Gewöhnliche Briefe vom 26.—28. Febr.
Cartas nacionaes: Anna Streckert, Vilmina Habek.
Cartas estrangeiras: Carl Schleiffner, Emilie Dierickx, Hern Josef Brunner, João Fischer, José Fuchs.

Briefkasten.

Auf verschiedene Anfragen und Bestellungen von Freikarten diene zur Nachricht, dass die Provinz S. Paulo keine freie Reise für Einwanderer aus andern brasil. Provinzen gewährt, und ebensowenig für solche Personen, die früher in Brasilien waren, dann nach Europa zurückkehrten und nun wiederkommen wollen.
Hrn. G. D. Aus dem vorstehend aufgeführten Grunde können wir Hrn. F. St. keine Freikarte schicken. Die übersandten 18000 haben wir Ihrem Conto gutgeschrieben.
Hrn. Carlos E. Hanel. Sie müssen uns die vollständigen Namen und Alter der Personen angeben. Für Porto und sonstige Spesen haben Sie 18000 einzusenden.
Hrn. Joh. Lsch. Es kostet 18000.

Wechselcours am 9. März.

(English Bank of Rio de Janeiro in São Paulo.)
London (Bank) 90 Tg. 27 1/2 d.
Paris do. 341 rs.
Hamburg do. 423 rs.
1 Pfund Sterling 98050

Restaurant und Gärtnerei FLORA
VILLA MARIANNA
Telephon N. 354.

Evangelischer Gottesdienst
verbunden mit **Religions-Unterricht**, findet statt:
10. März: in Rio Claro, Jahresfest der Kirchweih.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
Pastor J. J. Zink.

Kaffee-Export in Santos
im Monat Februar 1889.

Zerrenner, Billow & C.	39,031 Sack
J. F. de Lacerda & C.	35,171 »
Arbuckle Brothers	28,170 »
Karl Valais & C.	28,035 »
F. Ford & C.	24,900 »
Feimann, Ziegler & C.	21,426 »
V. J. de Mattos & C.	17,500 »
Holworthy Ellis & C.	15,334 »
Theodor Wille & C.	13,183 »
Auguste Leuba & C.	11,760 »
Hard Rand & C.	10,451 »
A. Trommel & C.	10,047 »
John Bradshaw & C.	9,407 »
Ed. Johnston & C.	9,400 »
Naumann Gepp & C.	7,570 »
H. Hafers & C.	7,343 »
J. W. E. Behrens	5,797 »
J. W. Doane & C.	5,797 »
Le Cocq, Gardner & C.	5,500 »
Berla & C.	2,592 »
H. Schwenger & C.	2,503 »
H. Iden & C.	1,000 »
Rio und Küstenschiffahrt	17 »
Zusammen	317,459 Sack

davon wurden exportirt nach:
Frankreich, Holland und Belgien 140,095 Sack
England und Canal d. O. 9,124 »
Hamburg und Bremen 59,646 »
Mittelmeer 23,481 »
den Vereinigten Staaten 80,036 »
Rio und Küstenschiffahrt 17 »
Zusammen 317,459 Sack

Gesellschaft Germania.
Sonntag den 16. März 1889
Ordentliche vierteljährliche Generalversammlung.
Heinrich Bamberg, Schriftführer.

Sociedade Artistica Beneficente.
Den Herren Mitgliedern dieser Krankenkasse diene zur Nachricht, dass die Listen der Herren Aerzte, welche in Krankheitsfällen gerufen werden können, bei dem Unterzeichneten zur Vertheilung bereit liegen, und ist es sehr zu wünschen, dass sich jedes Mitglied mit einer solchen Liste versieht, da der Verein Rechnungen von anderen Aerzten nicht annimmt.
S. Paulo, den 20. Febr. 1889.
Der Procurador: Arthur Campos.
Largo do Rozario N. 6.

Schleiferei und Sonn- & Regenschirm-Werkstätte
Unsere verehrlichen Kunden, wie dem hiesigen Publikum überhaupt, zeigen wir hierdurch an, dass wir unsere Werkstatt von der Rua Alegre nach der **RUA DO COMMERCIO 50** verlegt haben. Wir empfehlen uns zum Schleifen aller Sorten Rasirmesser, Scheeren, Messer, ärztlicher Instrumente und Maschinemesser jeder Art, indem wir für gute und exakte Arbeit garantiren.
Im selben Hause werden auch alle Sorten **Sonn- und Regenschirme überzogen und reparirt**, wie auch neue jeder Art angefertigt. Da wir unser Fach in Europa erlernt und unsere Arbeit stets beliebt war, hoffen wir auch hier durch prompte Bedienung und mässige Preise das Vertrauen des Publikums zu verdienen.
Wilhelm Willrich & Sohn.

RESTAURANT FLORA
VILLA MARIANNA.
Sonntag den 10. März
PILSNER
vom Fass
Francisco Nemitz.

Ihre stattgehabte eheliche Verbindung erlauben sich Freunde und Bekannten ergebenst anzuzeigen:
Oscar George Benningfield Knopy
Martha Knopy, geb. Riedel
S. Paulo, den 7. März 1889.

Maschinist gesucht.
Zum 31. März wird eine Maschinistenstelle an der Santo Amaro-Bahn frei. Reflektanten müssen sich bis zum 20. d. M. in Villa Marianna melden, um 8 Tage Probe zu fahren.
A. Kuhlmann, Superintendent.

Eine ordentliche Frau wird für Plätten und leichte Hausarbeit gesucht. Lohn 30\$000. Näheres Rua Pacaembu (über Santa Cecilia) im Sanatorium Inglez, oder in der Expedition d. Bl.

Ein Mädchen, welches plätten und sonstige häusliche Arbeiten verrichten kann, findet Stelle in einer kleinen Familie.
Näheres Rua Direita 42.

Eine gute zuverlässige Köchin, sowie ein Mädchen für plätten und häusliche Arbeiten werden gesucht.
Rua Florencio d'Abreu 132.

Ein Saal und Schlafzimmer ist zu vermieten.
Rua 25 de Março 24.

BANCO POPULAR DE S. PAULO.
24 - Rua de S. Bento - 24.

Diese Bank discountirt Wechsel von 100\$000 an bis zu 10.000\$000; eröffnet laufende Rechnungen unter Garantie solider Firmen, Kautions von Aktien, Staats- und Provinzial-Fonds, Hypothekenscheinen, Obligationen der Municipalitaten etc. etc., und acceptirt für denselben Zweck Hypotheken auf Gebäude und Grundstücke.

Auch eröffnet die Bank industriellen Unternehmungen Kredit — unter genügender Garantieleistung —, übernimmt die Auszahlung irgendwelcher Beträge an allen Bankplätzen des Kaiserreiches, kauft und verkauft für eigene und fremde Rechnung Aktien und andere cotirte Werthpapiere, besorgt die Einkassirung von Wechseln und Dividenden, sowie die Erhebung von Geldern in öffentlichen Aemtern, vermittelt Kommission.

Für Deposita zahlt die Bank:

in laufender Rechnung von 10\$000 aufwärts	5 % p. a.
in Wechseln der Bank auf 3 Monate	5 1/2 %
id. id. „ 6 „	6 %
id. id. „ 9 „	7 %
id. id. „ 12 „	8 %
id. id. „ 24 „	9 %

Wechselstempel für Rechnung der Bank.

Der Gerent:
Dr. João Emygdio Ribeiro.

Ein zuverlässiger und energischer **Braumeister**, der selbständig arbeiten kann, wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Unterzeichneter erlaubt sich ganz ergebenst seinen werthen Landsleuten in São Paulo und in der Umgegend sein **Korbmöbel- und Korbwaren-Geschäft**

in empfehlende Erinnerung zu bringen. Sollte etwas Gewünschtes nicht vorhanden sein, so wird selbiges sofort sauber und gut angefertigt.
Jede Bestellung, sowie Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.
Hochachtungsvoll
Julius Glaser, Rua S. Iphigenia 4.

Augenarzt.
Der Spezialist
Dr. CARLOS PENNA
ordinirt täglich von 1—3 Uhr
55 - Rua da Imperatriz - 55
und wohnt:
Rua Aurora 76
Telephon 42.

JUTE-Gardinen
sind wieder frisch angekommen in der **COLCHOARIA CENTRAL**
Rua do Rozario N. 8.

Gesucht wird ein deutsches Mädchen, welches etwas portugiesisch spricht, für plätten und häusliche Arbeiten.
Alameda do Triumpho N. 10.

Ein junger, thätiger und erfahrener Koch, besonders in der französischen Küche bewandert, der deutschen, italienischen und französischen Sprache mächtig, sucht Stellung in einem Hotel oder Privathaus. Offerten erbittet man nach Rua do Triumpho Nr. 3.

Eine neue Sendung **Blumen- und Gemüse-Samen** aus Europa, für deren Güte garantiert wird, empfing und empfiehlt
LOJA DA CHINA
Rua de S. Bento 57.

Ein geräumiges Lokal für Werkstatt oder Armazem geeignet u. in der Nähe des Bahnhofs gelegen, ist zu vermieten. Näheres Auskunft ertheilt **Henry Angenstein, Rua da Conceição 113.**

Man sucht Wohnung bei einer ordentlichen und anständigen Familie. Offerten zu richten Rua do Triumpho N. 20 A.

Eine gut eingerichtete **Bierbrauerei** mit grossem Gartengrundstück ist getheilt oder im Ganzen zu verpachten.
Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

HUGO FROMM
Firma FROMM & KLAUSSNER
Commissarios de Charutos de Fumo da Bahia
Rua S. Bento N. 26 a
SÃO PAULO.

João Arbenz kauft frische Weinhefe zum Destilliren.

Ein Buchhalter sucht für einige freie Stunden schriftliche Beschäftigung.
Näheres in der Expedition d. Blattes.

Zwei gute **Kupferschmiede** finden beständige Arbeit bei **João Arbenz.**

Gasthaus „Zum Deutschen Hof“
in S. Paulo.

Meinen werthen Kunden und Stammgästen, insbesondere dem verehrlichen reisenden Publikum, bringe ich mein in

RUA BOM RETIRO N. 9
gelegenes Gasthaus hierdurch in gefällige Erinnerung. Dasselbe enthält eine genügende Anzahl freundliche und geräumige Lokalitäten, Bade-Einrichtung etc., sowie alle wünschbaren Bequemlichkeiten. Auch für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und werde ich mich bemühen, die mich behrenden Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.
Pensionisten finden unter günstigen Bedingungen Aufnahme.

Adolf Tietzmann.
Unterzeichneter besorgt Uebersetzungen, die Führung von Büchern und die Ausfertigung von Eingaben an die Behörden, sowie den An- und Verkauf von Werthpapieren unter mässigen Bedingungen. Ebenso verfügt derselbe über einige Stunden zur Ertheilung portugiesischen, französischen und englischen Unterrichts.
Ladeira de S. Ephiqenia N. 15.
Louis Dronet.

Aufträge nehmen auch die Herren **Jorge Seckler & Co.** gütigst entgegen.

Ein ordentliches Mädchen wird für sofort gesucht.
Rua Imperatriz 34 B.

Ein junger deutscher **Bäcker** sucht Stelle. Zu erfragen Rua das Flores 116 B, Campinas.

Hornspitzen und Hornspähne, nächst Guano das beste Düngemittel, sind billig zu verkaufen. **Wilh. Wildt, Travessa Seminario 18.**

Dr. ADOLPH LUTZ
Rua São José 53
Sprechstunden von 11—1 Uhr.
Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Ein Satz neuer **Lokomobilräder mit Achsen** ist zu verkaufen bei
João Arbenz, Kupferschmied.

Ein deutsches Mädchen wird gesucht.
Rua Florencio d'Abreu 108.

Dr. Gustav Greiner
Homöopath.
Spezialitäten: Chronische Krankheiten, Fieber.
Ladeira 25 de Março N. 4.

KAISERLICH DEUTSCHE POST
Der Postdampfer **ARGENTINIEN** geht am 10. März über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**
Der Postdampfer **PARANAGUA** geht am 17. März über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**
Der Postdampfer **VALPARAISO** geht am 24. März über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**

Preise der Passagen ab Santos:

nach:	I. Klasse.	III. Klasse.	Hin und zurück (nur I. Klasse.)
Rio de Janeiro	20\$	10\$	—
Bahia	70\$	35\$	110\$
Pernambuco	100\$	50\$	150\$
Azoren	£ 27.10	90\$	£ 41
Lissabon	£ 25	75\$	£ 40
Hamburg	£ 26	100\$	£ 44

I. Klasse ohne Tischwein.

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten
In Santos: EDWARD JOHNSTON & C.
Rua de Santo Antonio 42.
In São Paulo: FR. KRUEGER
Rua da Estação 8.

Vermischtes.

Aus Nürnberg. Der Wiener Schriftsteller Pötzl erzählt in seinen „Reisen rund um den Stephansturm“: Ich fuhr nach Nürnberg. In dieser wundervollen Stadt, die wie eine sorglich gehütete Sammlung köstlicher steinerer Alterthümer anzusehen ist, bezog ich einen vollkommen im Stil gehaltenen Gasthof. Von den schweren Eichenmöbeln und den dunklen Ledertapeten bis zum schmiedeeisernen Gasleuchter trug jeder Gegenstand in meinem Zimmer das Gepräge der Zeit. Als ich so in dem anheimelnden Gemach umherblickte, fiel mir ein Täfelchen über dem Knopf des Luftdrucktelegraphen an der Thür in's Auge. Ich musste zweimal hinblicken, um an die Richtigkeit der Aufschrift zu glauben. Da stand aber wirklich und wörtlich zu lesen:

„Man bittet recht stark zu trinken!“
Das war doch eine Aufrichtigkeit, die mir imponirte und zugleich gefiel. Sonst pflegen die Hoteliers unter allerlei versteckten Vorwänden Trinker anzuhalten, zumeist durch die Drohung, dass sich der Zimmerpreis um einige Mark erhöhe, wenn man die „Consommation“ (womit natürlich mehr die theure Flasche Wein als die Mittagstafel gemeint ist) ausser Haus nimmt. Dieser biedere Nürnberger jedoch macht in seiner bajuvarischen Gradheit keine solchen Unschweife, er bittet seine Gäste in einfachen kernigen Worten, recht viel durch die Gurgel rinnen zu lassen. Nun, dachte ich, einem solchen Biederermann kannst du schon eine Gefälligkeit thun und trank aus Leibeskräften drauf los.

Nach einer Weile, als mir der Kopf schon zu wirbeln begann, klopfte ich dem Wirth auf die Achsel und sagte entschuldigend: „Werther Gastfreund, Sie nehmen mir's nicht übel, wenn ich jetzt eine kleine Pause mache. Ich möchte doch nicht gern den heiligen Sebaldus mit der eisernen Jungfrau verwechseln und im Germanischen Museum allerlei Verheerungen anrichten. Sie können sicher sein, dass ich Abends wieder meine Schuldigkeit thun werde. Köhlen Sie einstweilen ein paar Flascherl ein.“ — „Aber, verehrter Herr“, versetzte der Wirth in seiner breiten Mundart, „dös wär net übel, wann's glaubeten, dass i Eahna zum Trinka zwingen wöllt; 's kann jeder saufa so vüll und wo er wüll. Gehn's nur eini zum Bratwurschtglöckli, do giebt's au a guat's Bier.“ — „Na, na, Sie Schlaucherl!“, redete ich ihm in's Gewissen, „das kommt Ihnen ja doch nicht von Herzen. Wozu wär denn die Tafel oben in meinem Zimmer?“ — „Was für a Tafel denn?“ — „Na, die Tafel mit dem wichtigsten Paragraphen der Hausordnung: „Man bittet recht stark zu trinken!“ — „Gehn's S', Sie sind a g'späsiger Herr.“ Ich versicherte ihn des Gegentheils und führte ihn endlich, da er sich noch immer ungläubig zeigte, auf mein Zimmer. Ehrliche Ueberraschung malte sich in den Mienen des Wirthes, als er die Tafel sah und nach einem kräftigen Fluch gab er die Aufklärung: „Sehn's S', das hat so ein verflixter Saufaus von Student aus Heidelberg 'than, der da vor Ihna loschier hat. Schaugen's S' nur genau zu: 's letzte Wort hat er mit Tint'n a bissel übermalt und aus „drücken“ „trinken“ gemacht. So ein Malefizkerl, das macht ein ja Schand und Spott!“

Es gelang mir, den guten Mann über diesen harmlosen Schelmenstreich im Verlauf meines Nürnberger Aufenthalts so vollständig zu beruhigen, dass er mir beim Abschied seinen Segen gab mit den Worten: „Bei Ihna hätt's ja ah gar ka solche Tafel braucht, alle Achtung vor die Weaner!“

Ein freundl. Zimmer mit oder ohne Möbel ist zu vermieten.
Zu erfragen in der Expedition.

Herrn **Oscar Friedenreich** in S. Bernardo bescheinige hiermit den endlichen Empfang des länger als ein Jahr schuldigen Betrages von nur 7\$000. Zu bedauern ist es, dass ein Ehrenmann wie Hr. Friedenreich es darauf ankommen lässt, ihn wegen des kleinen Betrags, nachdem vorausgegangene Mahnungen ohne Erfolg geblieben, öffentlich zu belangen. Die müssige Erfindung, als hätte ich ihn verläumdert, weise ich zurück und fordere ihn auf, den Beweis zu erbringen.
São Paulo, den 7. März 1889.
Carl Herbst.

Gesucht: Ein oder zwei helle Zimmer, bei einer gebildeten Familie. Adressen unter A. B. an die Expedition d. Bl.



Norddeutscher Lloyd von Bremen.
Der Dampfer **BERLIN** geht am 11. März nach:
Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremer
Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.
Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos
Zerrenner Bilow & C.
Rua de José Ricardo 2.
In SÃO PAULO - Rua S. Bento N. 81.
Druck und Verlag von G. Trebitz
Hierzu illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 47.